

Die Umbettung

Parker am Tag zuvor noch einmal mit dem Bürgermeister von Niederzissen Rücksprache gehalten, dass sie einen Tag vorher anreisen werden. Am Morgen des 21. Dezembers macht sich Robert auf den Weg zu Magdalena. Auch Paul und Juliette fahren nach Schladebach. Pünktlich halb neun steht sie bereits am Fenster ihrer Wohnung. Die Temperaturen liegen heute bei milden acht Grad über Null.

„Na, alles klar bei Ihnen, Magdalena?“, ruft Juliette nach oben.

„Alles bestens, Danke der Nachfrage.“ Sie lächelt. „Ich komme sofort“, ruft sie zurück, eilt aufgeregt die Treppe hinunter und begrüßt die drei am Gartentor.

„Wir nehmen meinen Van“, sagt Paul und zeigt auf seinen grünen Dodge.

„Klar, sehr gern.“, meint Robert dazu. „Hast ja in deinem Geschoss wesentlich mehr Platz, als in meiner kleinen Kiste.“ Er lacht und klettert auf dem Beifahrersitz.

„Na dann, hinein mit euch, wir wollen ja hier keine Wurzeln schlagen.“ Paul hält den Damen die Tür auf.

Die Frauen setzen sich auf die Rücksitzbank. „Ist ja schon fast wie im Frühling“, beginnt Magdalena eine Unterhaltung, während Paul den Motor startet.

„Ich finde es super, von mir aus darf es ruhig so bleiben.“ Er schaut in den Rückspiegel und lächelt Magdalena zu. „Aber ich denke, wir werden wieder im Februar, wie jedes Jahr aufs Neue, nochmals Schnee und Kälte bekommen“, antwortet Juliette.

Langsam fahren sie zum Dorf hinaus und nehmen den direkten Weg zur Autobahn. Innerhalb von 10 Minuten sind sie auf der Schnellstraße. Der Verkehr hält sich in Grenzen, so dass sie zügig vorankommen. Auf der Fahrt

unterhalten sie sich über den Besuch in der Kirche und die bevorstehende Befreiung des Bösen. Doch noch gespannter sind sie auf das, was der heutige Tag und die Umbettung ans Licht bringen werden. Werden sie tatsächlich die sterblichen Überreste von Diederig finden? Schon bald soll ihre Neugier gestillt sein. Bereits gegen Mittag erreichen sie das Brohltal. Langsam schlängelt sich nun das Auto durch die von Fachwerkhäusern geprägten Gassen. Vor der Kirche wartet bereits der Pastor. Sie steigen aus und laufen gemeinsam zum Gemeindehaus die Straße hinunter, wo sie vom Ortsvorstand auch schon erwartet werden.

„Hallo“, begrüßt er die vier. „Ich hoffe, Sie hatten eine angenehme Fahrt?“

Paul streckt ihm die Hand entgegen und antwortet: „Ja, schön, dass Sie fragen, die hatten wir, auf der Straße war fast nichts los.“

„Das freut mich zu hören, so kommen Sie bitte hier entlang.“ Der Bürgermeister zeigt auf das Gebäude.

Zusammen laufen sie durch die Glastür im Erdgeschoss in den großen Sitzungssaal, in dem der Beauftragte vom Bauunternehmen wartet. Der Ortsvorsteher stellt alle Beteiligten vor und nach einer kurzen Besprechung fahren sie gemeinsam hinaus zur Grabungsstelle am Waldrand. Östlich von Galenberg, fast 25 Meter vom Steinkreuz entfernt, fangen die Arbeiter mit einem kleinen Bagger an zu graben. Da der sandige Boden durch den Regen der letzten Tage recht aufgeweicht ist, fällt es der Belegschaft nicht schwer, schnell voranzukommen. Rasch sind die letzten Zentimeter mit der Schaufel ausgehoben, doch zu finden ist rein gar nichts. Nach gut einer Stunde erreichen sie eine Tiefe von zirka 3 Meter und 3 Meter Breite, aber noch immer stoßen sie auf keine Gebeine. Nun überlegen sie, ob das die richtige Stelle laut der Überlieferung sein kann. Schnell beschließen Parker und Paul, sich umzuziehen, in der Hoffnung, dass sie die Überreste selbst finden. Im Wagen Paul für

jeden vorsorglich ein paar Gummistiefel, sowie eine dicke Jacke für den Notfall eingepackt. Daher wechseln sie schnell die Sachen und nehmen sich zwei Schaufeln. Im Abstand von 2 Meter rechts in Richtung der Straße beginnen sie schließlich zu graben. Juliette schnappt sich inzwischen den Van mit Magdalena und sie fahren derweil nach Niederzissen, um etwas zur Stärkung für die gesamte Mannschaft zu holen. Mit reichlich Kuchen, Kaffee, Limonade und Mineralwasser kehren sie zurück. Als sie wieder vor Ort sind, versorgen sie die Männer mit Essen und Getränken. Danach laufen sie zu Robert, der gerade auf etwas vorerst noch Undefinierbares im Untergrund gestoßen ist. „Ist das etwa aus Holz?“ Er wirft die Schaufel aus der Grube, gräbt mit den Händen weiter und entdeckt eine Holzkiste mit zirka 1,50 Meter Länge auf 1 Meter Breite. Schließlich hievt er sich aus der fast 2 Meter tiefen Grube, um auf dem Feld ein Tänzchen zu halten.

„Kommt schnell her, ich hab hier was gefunden!“, ruft er freudestrahlend dem Ortsvorsteher zu und winkt ihn hektisch heran.

„Was ist das?“, fragt dieser verwundert nach.

„Sieht aus, als wären wir da auf eine alte Kiste gestoßen“, entgegnet Paul, der nun ebenfalls aus der Grube klettert.

„Ganz genau. Ich hoffe, hier drin ist das wonach wir suchen...“, freut sich Robert.

„Das werden wir gleich haben“, meint der Bauherr und holt drei kräftige Männer herzu.

Einer der Arbeiter springt gemeinsam mit Robert wieder hinab in die Grube und sie legen zwei Seile um die Truhe, diese versehen sie mit mehreren Knoten, damit sie vom Bagger herausgehoben werden kann. Parker klettert aus dem Loch und hält gemeinsam mit dem Ortsvorsteher die Seile straff. Das Tau ist schnell an der Schaufel befestigt und mit vereinten Kräften ziehen sie die Kiste nach oben.

„So passt doch auf! Vorsicht, schön langsam!“, schreit der Vorarbeiter seinen Helfer an.

„Jetzt können Sie die Truhe behutsam herablassen“, meint Paul zum Baggerfahrer und zeigt auf eine gerade Stelle auf dem Feld.

Der Pfarrer hält ein angebissenes Stück Kuchen in der Hand und schmatzt vor sich hin. „Was da wohl drin sein mag?“

„Das werden wir gleich sehen“, sagt der Bürgermeister und reibt sich die Hände.

„Ich brauche hier mal ein Stemmeisen“, schreit Paul einem der Arbeiter zu.

Dieser holt das gewünschte Werkzeug aus dem Baustellenfahrzeug und begibt sich zu den Anderen. Robert stemmt langsam und vorsichtig den Deckel auf. Der Pfarrer sowie alle anderen Beteiligten warten gespannt auf die Öffnung des Objekts. Der Deckel klemmt etwas, doch mit einem beherzten Ruck lässt er sich zu dritt öffnen. Alle schauen erstaunt in den Sarg. Darin liegen tatsächlich die sterblichen Überreste eines Mannes. Einige alte zerfetzte Stoffreste, die von einer Hose stammen könnten und Knöpfe einer Jacke kann man noch immer erkennen.

„Ist ja alles noch recht gut erhalten!“, staunt Paul. „Sein Bruder muss ihn sehr geliebt haben. Scheinbar er ihn nach seinem Tode nicht nur das Kreuz gewidmet, sondern auch einen Sarg anfertigen lassen, denn das ist alte Handwerkskunst.“ Er zeigt auf den Sargdeckel mit der geschnitzten Schere.

„Aber kann das wirklich unser Gesuchter sein, ist das möglich?“, ruft Magdalena völlig verwundert.

„Ich denke schon, dass es sich hier um Diederig handelt. Es ist derselbe Schriftzug an der Seite der Kiste, wie auf dem Stein und dazu noch die Schnitzerei. Alles passt und deutet darauf hin“, meint Paul.

„Das hätte ich im Leben nicht erwartet!“, bemerkt der Geistliche und schüttelt mit dem Kopf.

Der Bürgermeister und seine Arbeiter sind total beeindruckt von dem Fund, dass sie kein Wort zu sagen vermögen. Nachdem der Sarg untersucht und freigegeben wurde, ist der Schreinermeister vor Ort angekommen, um die neue Gebeinekiste abzuliefern. Da die Kiste zum Glück größer als der gefundene Sarg ist, betten sie den kleinen in den größeren um.

Der Ortsvorstand erhebt den Zeigefinger. „Die Presse oder sonstige Schaulustige brauchen wir hier nicht und die Gebeine müssen sorgsam behandelt werden, das müssen Sie mir versprechen.“

„Ist versprochen, ist doch Ehrensache, die Gebeine werden morgen auf dem Friedhof bei uns beigesetzt“, erklärt Robert.

„Dann ist schon gut“, entgegnet der Pfarrer.

Noch bevor er weiteres sagen kann, erklärt Juliette: „Es wird eine kleine Andacht geben, bevor er zu Grabe herabgelassen wird.“

Robert und Paul tragen inzwischen die Kiste mit einem der Arbeiter in den Van und legen eine Decke darüber. Anschließend steigen alle in ihre Fahrzeuge, denn inzwischen wird es langsam dunkel. Die Vier haben sich über Nacht in derselben Unterkunft in Niederzissen einquartiert wie im Monat zuvor und fahren am nächsten Tag wieder zurück.

Am nächsten Tag, mittags gegen 14 Uhr...

In Schladebach angekommen, gehen sie in Magdalenas Wohnung. Die Männer unterhalten sich im Wohnzimmer und die zwei Frauen kochen derweil einen Eintopf. Nach dem Essen ruhen sich alle von den Anstrengungen des letzten Tages aus, denn um Mitternacht müssen sie wieder fit sein. Schließlich ist Vollmondnacht und Juliette hält heute das Ritual der Zusammenführung zwischen Diederig und Merga. Am Abend fährt das Medium nochmal kurz in die Stadt, um die restlichen

Gegenstände zu besorgen. Kurz vor 19 Uhr erreicht sie wieder das Dorf.

„Ich habe jetzt sieben weiße Kerzen, getrocknete Rosenblätter und Kieselsteine, das sollte reichen, wir werden halb Zwölf losfahren, damit wir alles vorbereiten können.“

„Abgemacht“, sagt Robert. „Heute Nacht soll es klar bleiben, daher könnte es kalt werden, also zieht euch bitte warm an.“

„Das machen wir schon, keine Sorge.“ Juliette lächelt zufrieden. „Es stört mich beim Zusammenführen nicht, wie das Wetter wird, wichtig ist nur es muss heute und unbedingt in dieser Nacht sein.“

Kurz nach halb zwölf sitzen sie im Wagen von Paul und kommen wenige Minuten später am Wäldchen an. Juliette ihr Haar zu einem Knoten zusammengebunden und trägt ein lila Kleid aus Samt mit goldener Stickerei. Bewaffnet mit Taschenlampen suchen die Frauen den Ort, an dem der Scheiterhaufen gestanden haben muss. Die Männer nehmen inzwischen den Sarg aus dem Wagen und laufen zu den Frauen, die den Platz entdeckt haben. Er ist nicht zu verfehlen, denn genau zwischen der alten Mühle und dem Waldrand ist eine kleine Erhebung mit einer Art Plateau. Links und rechts davon scheint ein trockengelegtes Moor zu sein. Mittig auf der Ebene legen sie die Kiste ab. Juliette breitet nun links daneben ein weißes Leinentuch aus und verteilt in einem Ring aus Kieselsteinen die Rosenblätter. Anschließend nimmt sie Holunderzweige, die sie mit einem roten Band als L-Rune bindet und legt diese auf die Gebeinekiste von Diederig. Ein paar trockene Äste dienen als kleines Feuer, welches von Paul rechts daneben angezündet wird.

„Magdalena, wenn ich um die Kette bitten dürfte“, sagt Juliette und hält die Hand auf.

„Ach natürlich, hier bitteschön.“ Vorsichtig legt sie dem Medium die Kette in die rechte Hand.

Juliette legt diese ebenfalls mit auf den Sargdeckel zu Diederig. Dass es eine besondere Nacht wird, zeigt bereits der Mond, der hoch am Himmelszelt steht, denn es ist der letzte Vollmond des Jahrtausends. Es macht sich eine seltsame Ruhe breit. Nicht einmal das Bellen eines Hundes oder das Jaulen einer Katze sind zu hören. Nur das leichte Säuseln des Windes, der durch die trockenen Äste der alten Weiden fährt, sowie das Knacken des kleinen Feuers stört diese Idylle.

„Er ist heute so wahnsinnig hell und groß“, bemerkt Magdalena und zeigt auf den Mond.

„Ja, schon irgendwie magisch...“, meint Robert und lächelt sie an.

Magdalena schmunzelt zurück. „Und dazu noch komplett wolkenfrei, einfach herrlich.“ Sie zwinkert ihm zu. „Ach übrigens dürfen Sie mich gern auch Magda nennen.“

„Gut Magda, dann lass aber bitte das ‚Sie‘ und sag einfach nur Rob zu mir.“ Er setzte dieses besondere Lächeln auf, so dass sie seinem Charme sofort erliegen könnte.

Inzwischen ist es fünf Minuten vor zwölf...

„Wenn sich bitte alle um das Feuer stellen würden, ich möchte, dass wir uns an den Händen fassen. Ich werde sie jetzt herbeirufen. Bitte seid ganz leise, nur zuhören und zusehen.“ Alle stimmen zu und das Medium fährt fort. „Hae ta man dé. Ich rufe Diederig Man. Hae ta mandé.“

Ganz unerwartet zieht eine kleine dunkle Wolke am Mond vorbei. Plötzlich legt sich weißer Nebel über die Schrein, dann lichten sich die Schwaden und allmählich erscheint die Gestalt von Diederig.

„Ihr habt mich abermals gerufen, was ist euer Begehr?“

„Diederig, wie hast du dein Weib genannt? Wir möchten euch wieder vereinen“, fragt das Medium.

„Merga, meine schöne Merga, so rief ich sie immer.“
„Habt noch ein wenig Geduld. Ich werde sie für euch herbeirufen.“

Der eisige Wind bläst allen ins Gesicht, so dass Magdale-
nas Haare im Wind flattern. Das Medium hebt mit den
Anderen die Hände in die Luft und ruft laut in den Him-
mel: „Uma nami depal mosa. Maki uya san. Mea do tan
sue. Hae ta man dé. Ich rufe die schöne Merga Man.“

Ein weißer undurchdringlicher Schleier zieht über den
Auenwald und kommt direkt auf sie zu. Abrupt löst er sich
am Feuer auf und eine hübsche weibliche Gestalt in einem
weißen Leinenhemd schwebt über dem Boden. Sie sieht
Magdalena zum Verwechseln ähnlich. Darum reißt sie
ihre Augen und den Mund weit auf und schaut den Geist
von Merga kopfschüttelnd an. Da Juliette darum bat, nicht
zu sprechen, wagt sie dies auch nicht.

Juliette löst den Händebund auf und durch Zeigen
bittet sie alle darum, in die Knie zu gehen. Nun nimmt sie
die Kette sowie die Rune aus Weide und schwenkt diese
zwischen den zwei Geistern hin und her. Sie ruft folgende
Worte in den Wind.

*„Was eure Herzen einst vereint,
ward durch Feuer zweigeteilt.
Durch Wasser, Luft und Erd' gemischt,
ward die Liebe nie erlischt.
Tanzt jetzt fleißig einen Reigen,
dass ihr könnt für immer schweigen.“*

Anschließend streut sie die Blütenblätter mit Wein über-
gossen ins Feuer und schüttet etwas Erde darauf. In die-
sem Moment gleiten die Geister aufeinander zu, tanzen
kurz ums Feuer, als das Medium den letzten Vers auf sagt:

*„Von der Trauer nun befreit,
schick ich euch hinüber in die Ewigkeit.“*

Diederig und Merga nehmen sich an die Hand, drehen sich zum Beschwörungskreis noch einmal lächelnd um, bevor sie sich in Nebel auflösen und dem Vollmond über die alten knorrigen Weiden entgegen schweben.

„Habt Dank!“, hört man beide noch leise gemeinsam aus der Ferne rufen.

„So, das ist uns doch ganz gut gelungen“, meint Paul.

„Ich wusste von Anfang an, dass dies gelingen wird.“ Juliette lächelt und packt die Utensilien zusammen.

„Das war ein tolles Erlebnis“, sagt Magdalena zu Juliette und hilft ihr, die Sachen in den Van zu räumen.

Robert ist noch immer fasziniert und schaut über das Auenwäldchen hinauf zum Mond. Seufzend verkündet er in die Runde: „Ach ja, das ist wahre Liebe. Bis über den Tod hinaus...“

Paul kommt auf ihn zu und flüstert ihm ins Ohr: „Na, du scheinst ja Gefallen an Frau Hoffmann gefunden zu haben.“

Er muss vor sich hin lächeln und meint verschmitzt: „Sie hat diese ganz besondere Anziehungskraft, weißt du, dieses ganz gewisse Etwas. Sie ist geheimnisvoll, mit einem gewissen Zauber.“

„Ha, ich weiß genau was du meinst, so ergeht es mir ebenfalls mit meiner Juliette.“ Paul klopft Parker auf die rechte Schulter. „Vielleicht wird ja was aus euch beiden?“ Er zieht eine Augenbraue hoch und grinst bis über die Ohren.

„Ich weiß nicht, aber sie scheint mich auch zu mögen“, nickt Robert ihm zustimmend zu.

Magdalena und Juliette sind so sehr mit dem Aufräumen beschäftigt, dass sie von der Unterhaltung der Männer nichts mitbekommen haben. Schnell ist der Sarg auch schon wieder ins Auto geladen, da am Morgen die Gebeinekiste auf dem Friedhof zu Grabe getragen werden soll.

Am nächsten Morgen halb zehn...

Der Chronist mit Bürgermeister und Pfaffe aus Salzbach treffen sich mit Frau Hoffmann, dem Journalist und den Winters aus Leipzig am Friedhofstor. Magdalena einen Strauß weißer Rosen in der Hand und verteilt an jeden eine der Blumen. Einen Grabstein gibt es nicht, doch an der alten Tanne rechts am Ende der Mauer des Gottesackers der Totengräber bereits die Grabstelle ausgehoben. Paul und Robert nehmen die Truhe aus dem Van und tragen sie langsam zu dem Ort der letzten Ruhe. Still laufen sie gemeinsam zu dem Platz, an welcher Diederig nun beigesetzt werden soll. Behutsam wird der Sarg hinabgelassen. Die Pfarrerin hat eine kleine Rede vorbereitet und liest einen Vers aus der Bibel. Mit den Worten aus dem 1. Moses, Vers 24.56 und Psalm 40.18 endet die Ansprache.

„Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasst mich, dass ich zu meinem Herrn ziehe. Denn ich bin arm und elend; der Herr aber sorgt für mich. Du bist mein Helfer und Erretter; mein Gott, säume doch nicht!“

Mit den letzten Beisetzungsworten: „Erde zu Erde, Asche zur Asche, Staub zu Staub“ wird der Sarg nach einem Endgebet ins Grab hinab gesenkt und die Versammelten werden mit dem Spruch: „Gottes Segen umgebe dich ganz. Sein Licht aus der Höhe erleuchte dich, und tiefe Zufriedenheit fülle dich aus heute und an jedem Tag, der vorübergeht.“, entlassen. Jeder beugt sich noch einmal zur Ruhestätte hinunter, nimmt sich eine Hand voll Erde und wirft die Rose auf den Sarg. Anschließend versammeln sich alle nochmals am Tor des Gottesackers.

„Jetzt kann er endlich in Frieden Ruhe finden.“ Sagt Magdalena, bevor sie sich von allen verabschiedet.

„Wann hören wir wieder voneinander?“, fragt Robert und schaut ihr verlegen, aber dennoch tief in die Augen.

Magdalena erwidert den Blick. „Ich rufe dich zu Heiligabend an.“

Sie zwinkern sich zu. Das Medium und Paul setzen eine heitere Miene auf, sodass es ihre Gemüter erquickt, steigen in den Van und fahren nach Leipzig zurück. Der Bürgermeister und die Pastorin sprechen noch einige Minuten mit Magdalena und Robert, bis auch sie ihre Wege gehen.



Nebel zieht über die Domäne,
ehemaliger Platz der Bockwindmühle